

# Draußen muss draußen bleiben

Die Architektin Regina Baierl baut bezaubernde Miniräume für introvertiertes Dasein

Wohl dem, der es schafft, sich selbst ein Bergkloster zu sein. Ein Ort der Einkehr und der Sille in sich selbst. Ein Ort, an dem man gar nix muss. Wie groß, wie dick, wie wütend, wie reich, wie dumm, wie blond, wie gebildet, wie sportlich, ist hier völlig egal. Dasein genügt. Klingt wunderbar, nur leider sieht die Realität anders aus. Meistens ist man ein Mehrparteienhaus, in dem die Anforderungen und Wünsche, die andere und man selbst an sich stellen, den lieben langen Tag die Holzterasse hoch und runter rumpeln und so lange an Türen klingeln, bis man freiwillig jeden reinlässt und alles erledigt, in der Hoffnung, dass dann dieses dauernde Geklingel aufhört. Dass das eine Illusion ist, weiß jeder, der schon mal in einem Bergkloster war. An solchen Orten lernt man nämlich, dass nur der Ruhe findet, der die Türen zulässt, egal wie penetrant wer auch immer da draußen auf den Klingelknopf drückt.

Regina Baierl lebt in München, ist Architektin, und wenn sie nicht gerade große Häuser baut oder Gastvorträge an Unis hält, erfindet sie kleine Räume, die einem inneren Bergkloster schon recht nahe kommen. „Studioli. Private Gehäuse“ ist der Titel der kleinen



*Mobiliar wird Raum: Die Architektin REGINA BAIERL erforscht autarkes Dasein auf wenigen Quadratmetern.*

Ausstellung im kleinen Üblacker-Häusl mitten in Haidhausen, die ein paar ihrer bezaubernden Buden zeigt. Da steht zum Beispiel ein eintüriger Holzschrank, den Baierl umgebaut hat zu einem Raum, der unsere Sinne und Gedanken beruhigen soll, indem er das Draußen ausblendet und somit dosierbar macht. Tür auf, reinsetzen, Tür zu. Drinnen im hölzernen Bauch ist gerade genug Platz für eine Person, was nicht beengend, sondern sehr angenehm ist.

Rechter Hand kann man durch ein kleines, gedrehtes an die Rückseite des Schrankes geschraubtes Erkerfensterchen nach draußen blicken, und geradeaus an der Wand hängt ein Zettel: „... Fühlen Sie den Raum, die Atmosphäre, die Umgebung, den Charakter des Studiolo. Lauschen Sie den Geräuschen und Stimmen, die von draußen herein dringen ... Kommen Sie zur Ruhe. Sprechen Sie nicht – oder wenn, dann leise. Beobachten Sie die Welt da draußen ...“ Eigentlich ist diese Anleitung überflüssig, denn der Raum selbst erzählt dem, der sich auf Situation und Atmosphäre einlassen kann, was möglich ist. Pfffttttttttt. Man kann förmlich hören, wie das Nervensystem runterfährt und der Muskeltonus locker lässt. Der Körper ist klüger und ver-

steht sofort, dass er hier Raum für Ruhe findet. Nach einer Weile kommt diese Botschaft auch im Kopf an und dann

ist eigentlich alles möglich. Abschalten, beobachten, sich Dinge ausdenken, über Dinge nachdenken, atmen, leise vor sich hin summen, die Holzwand anstarren, an den Fingernägeln rumzupeln, sich Fragen stellen oder eine Geschichte erzählen, müde werden, eine Einkaufsliste für später zusammenstellen. Egal, was mit einem passiert: Es ist wunderbar, dort drinnen zu sein. Zu Besuch bei sich. Dasein genügt. Regina Baierl beschreibt ihre Arbeiten so: „Mein Forschungsgegenstand ist der Raum als Ganzes mit seinem Inneren und Äußeren, seinen Bestandteilen, großen und kleinen Elementen, Patterns und Bedeutungen. Mein Interesse gilt dem »im Raum Sein.«“ Stimmt schon. Ist aber heillos untertrieben. Bitte hingehen, reinsetzen, Türe zu machen und selbst herausfinden.

Barbara Teichelmann

„Studioli. Private Gehäuse“ noch bis 12. November im Üblacker-Häusl